# Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Bezugspreis 120.00 Mk.
monatlich. Bei Postbezug 120.00 Mk. u. Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

Druck und Verlag Fr. Kuhle
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83
Postscheckkonto Nr. 5796
Scheckamt Hannover

Anzeigenpreis 3.00 Mark
die 1spalt. Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt u. Landkreis Herford
Reklamen die Zeile 10.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 233. Herford, Donnerstag, den 5. Oktober 1922 40. Jahrgang.


## Brotsorgen.

Kaum haben uns die Reparationssorgen eine kurze Atempause gegönnt, da melden sich die inneren Sorgen und pochen mit hartem Knöchel Einlaß heischend an die Tür. Diese inneren Sorgen mehren sich mit der fortschreitenden Geldentwertung und der damit immer größer werdenden Teuerung von Tag zu Tag und drohen nachgerade unser ganzes Volk mit wenigen Ausnahmen völlig zu proletarisieren. Das nächste große innerpolitische Problem, das jetzt auf der Tagesordnung erscheint und leider auch die Möglichkeit einer inneren Krise in sich birgt, ist die von der Reichsregierung beschlossene Verdreifachung des Getreideumlage-Preises für das erste Umlagedrittel, durch die sich der Preis des Markenbrotes um etwa das Doppelte erhöhen wird. Es ist keine Frage, daß dieser Beschluß von tiefeinschneidender Wirkung für den weitaus größten Teil der Volksgesamtheit ist. Dieser Erkenntnis verschließt sich gewiß auch die Regierung nicht. Ebensowenig aber kann sie sich der Einsicht verschließen, daß sie der Zwangslage Rechnung tragen muß, die darin liegt, daß der Umlagepreis zu einer Zeit beschlossen wurde, zu der die heutige Geldentwertung noch ganz und gar nicht vorauszusehen war, und daß er also einigermaßen dem jetzigen Geldwert angepaßt werden muß.

Es ist zwar ein ausgezeichnetes propagandistisches Mittel, sich auf den Standpunkt zu stellen, daß jede Preiserhöhung grundsätzlich abzulehnen sei. Ob dieses Mittel aber auch Erfolg verspräche, den Erfolg nämlich, daß das Brotgetreide auch abgeliefert würde, steht auf einem anderen Blatte. Schon bisher sind von dem umlagepflichtigen Getreide nur wenig über 120 000 Tonnen zur Ablieferung gelangt, gegenüber 400 000 Tonnen im gleichen Zeitpunkte des Vorjahres, und es wäre sehr zu befürchten, daß bei Nichterhöhung des Preises die notwendige Menge noch weit mehr hinter dem Voranschlage zurückbliebe, und daß also die ganze Brotversorgung in Frage gestellt würde. Verspricht das „Nichtsbewilligen" auf der einen Seite keine Rettung, so werden sich der Reichslandbund und die hinter ihm stehende Deutschnationale Volkspartei andererseits ebenso klar darüber sein müssen, daß diese Verdreifachung des Umlagepreises die äußerste Grenze des Tragbaren darstellt und von einer Vervierfachung gar keine Rede sein kann. Aus der Rückzugskanonade ihrer Presse darf man denn wohl auch schließen, daß sie sich damit zufrieden geben würde.

Weniger durchsichtig ist für den Augenblick noch die Haltung der Sozialdemokratie. Sie hat sich bekanntlich auf ihrem Parteitage auf die Nichtbewilligung festgelegt und ihre Reichstagsfraktion hat desgleichen getan. Ihre Minister haben sich bei der Abstimmung im Kabinett der Stimme enthalten. Die Stellung des Reichskanzlers wird von alledem nicht berührt. Der Kanzler weilt bekanntlich in Urlaub und hat die Verhandlungen über diese Frage seinem Vertreter, dem Vizekanzler Bauer, überlassen. Vielleicht ist diese Tatsache nicht ohne Bedeutung, wenn jetzt der „Vorwärts" in verklausulierten Wendungen so etwas wie einen Rückzug antritt und meint, die Prophezeiung kritischer Ereignisse sei mindestens verfrüht. Was die Demokraten angeht, so werden sie unentwegt bemüht bleiben, diese kritische Angelegenheit ohne jeden politischen Beigeschmack zu schlichten und durchzuführen. Für sie ist die ganze Angelegenheit nichts als eine Art von Rechenexempel, das nach Recht und Billigkeit dahin durchzuführen ist, daß zwischen der dreifachen Erhöhung und der Ablehnung jeder Erhöhung ein mittlerer Weg gefunden werde, der zwar, wie vorauszusehen, weder Konsumenten noch Produzenten ganz befriedigen, aber doch den Interessen beider Teile einigermaßen gerecht wird. Nach wie vor hoffen sie, daß dieses ihr Bemühen bald von Erfolg gekrönt werde, sodaß der Reichstag, wenn er am 18. Oktober zusammentritt, nicht unabwendbare parlamentarische Schwierigkeiten vorfindet.

Angesichts der schweren Belastung, welche die Erhöhung des Brotpreises für die minderbemittelte Bevölkerung mit sich bringt, hat die Regierung angekündigt, daß sie noch im Laufe dieser Woche mit den Vertretern der Arbeitsgemeinschaften über eine entsprechende Erhöhung der Löhne und Gehälter in Verhandlung eintreten wird. Das ist gewiß gut und notwendig, und kein Mensch wird den davon betroffenen Kreisen diese Erhöhungen neiden. Allein, es gibt auch noch andere Bevölkerungsschichten, die nicht in der angenehmen Lage sind, diese neue Verteuerung des Lebensunterhalts durch Steigerung ihres Einkommens irgendwie ausgeglichen zu sehen. Das sind vornehmlich die Kreise des gewerblichen Mittelstandes, des Handwerks und Kleinhandels und nicht zuletzt die freien Berufe, welche die geistigen Arbeiter umschließen, von den Kleinrentnern garnicht zu reden. Was gedenkt die Regierung zu tun, um sie vor dem immer mehr drohenden Verhungern zu schützen?

## Das Neueste vom Tage

Aus parlamentarischen Kreisen verlautet, daß der Reichstag nicht am 17. Oktober, sondern wahrscheinlich erst Anfang oder Mitte November zusammentreten wird.

Wahrscheinlich wird nach den jetzigen Verhandlungen mit den Parteiführern die Neuwahl des Reichspräsidenten im Dezember stattfinden. Den Termin setzt das Reichskabinett noch fest.

Der Preußische Landtag setzte gestern die Besprechung von Hilfsmaßnahmen für Oberschlesien fort.

Der Pazifistenkongreß nahm eine Entschließung an, die ein Kompromiß darstellt zwischen Kriegsdienst-Verweigerung und Kollektiv-Notwehr im Verteidigungskriege.

Im Münchener Fehrenbach-Prozeß werden die Verhandlungen nach Aeußerungen des Vorsitzenden noch sechs bis acht Tage beanspruchen.

Nach schwerem Gefecht haben irische Aufständische eine Ortschaft, 70 Klm. von Belfast entfernt, erobert.

Die Parteiführer im amerikanischen Kongreß erwarten vor der regelmäßigen Session im Dezember die Einberufung einer außerordentlichen Tagung am 15. November.

**Dollarkurs:**

Gestern: 2127,38 (amtliche Notierung).
Heute: 2080 (vorm. 10 Uhr — Freiverkehr).

## Die Konferenz in Mudania.

db. **Paris,** 4. Okt. Die Konferenz in Mudania, die gestern eröffnet wurde, verhandelt hinter geschlossenen Türen. Pressevertreter sind nicht zugelassen, und alle sonstigen Berichte unterliegen einer strengen Zensur. Wie verlautet, wird die Konferenz auch noch morgen tagen. Ueber den Gang der Verhandlungen wird trotz der Zensur einiges bekannt, woraus zu schließen ist, daß es immer noch starke Meinungsverschiedenheiten zwischen den Türken und Engländern gibt. Von den Türken sind die bereits bekannten Forderungen erfüllt worden, nach denen Thrazien bis zur Maritza geräumt, eine türkische Zivilverwaltung eingesetzt und die Dardanellen geräumt werden sollen. Demgegenüber haben die englischen Unterhändler erklärt, daß die türkischen Truppen sich soweit zurückzuziehen haben, daß Zusammenstöße ausgeschlossen erscheinen; die englischen Truppen haben auf dem asiatischen Ufer zu verbleiben; Thrazien wird erst geräumt, wenn die Nationalversammlung von Angora auf die Note der Alliierten vom 23. geantwortet hat. Bei diesen Meinungsverschiedenheiten ist es notwendig geworden, die Konferenz zu verlängern. Man ist gegenwärtig mit der Ausarbeitung von Kompromißvorschlägen beschäftigt, und es scheint nicht ausgeschlossen zu sein, daß die Verhandlungen in Mudania mit einem Kompromiß abschließen werden. Jedenfalls ist bereits soviel bekannt, daß die Türken sich wahrscheinlich mit einem Verbleiben geringer englischer Kontingente auf dem asiatischen Ufer einverstanden erklären werden. Auch in der thrazischen Frage werden die Türken wahrscheinlich gewisse Zugeständnisse machen, sofern England in der Angelegenheit der Zivilverwaltung dieses Gebietes nachgehen sollte. Kemal Pascha selbst nimmt an den Verhandlungen nicht teil, sondern weilt gegenwärtig in Angora. Erwartet wird dagegen ein Vertreter Griechenlands, dessen Meinung gehört werden soll.

*

**Französische Besorgnisse über die russischen Orient-Ansprüche.**

Unit.-Tel. **Paris,** 3. Oktober. In politischen Kreisen ist man sehr beunruhigt über die Forderungen Rußlands in der Orientfrage. Der Petit Parisien schreibt, daß die Frage von Thrazien von untergeordneter Bedeutung ist im Vergleich zu der Forderung Rußlands. Solange dieses Problem noch nicht gelöst sei, werde der Friede im Orient nicht endgiltig hergestellt werden können. Seit 200 Jahren beschäftige die Orientfrage Europa und man werde sie auch in Mudania nicht lösen können. Die Militärs haben nur die Aufgabe, den Diplomaten den Boden vorzubereiten. Diese werden sich dann vor einer neuen Frage befinden und müßten Rußland, ob es bolschewistisch sei oder nicht, antworten auf seine Frage, ob es an

---

## Beschreibung des westfälischen Bauernhofes

**nebst einigen Gedanken über die alten Bürgerhäuser.**

Die untenstehende lebhafte Schilderung ist im Jahre 1719 von dem Prediger Müller in Schwelm veröffentlicht worden. Die Abhandlung ist besonders wertvoll dadurch, daß sie einen Vergleich anstellt mit den alten Bürgerhäusern in Westfalen. (D. R.)

In so vielen Reisebeschreibungen, und selbst in einigen ältern Geographien, wird Westphalen, so nachtheilig geschildert, daß man es ehe, zwischen dem Anadir und Ramtscharka, als zwischen dem Rhein, und der Weser, suchen sollte. Und wirklich sind fast alle Oberdeutsche, ja selbst unsre nächste Nachbarn, die Holländer und Niedersachsen gegen uns eingenommen. Ich weis nicht in was für einem dunklen Lichte man uns betrachtet, und was für eine Barbarey, und Rohigkeit man uns Schuld giebt; —

Und doch ist's gewis, daß gerade diejenigen Verfassungen und Einrichtungen, woran die Ausländer den meisten Anstos zu nehmen pflegen, in ihrer Art, wo nicht sehr vollkommen, wenigstens doch nothwendig sind. Nur wird eine genaue Kenntnis des Landes, und seiner Geschichte, dazu erfordert, um dies einzusehen, und sich davon zu überzeugen. Da ich nun schon seit zwölf Jahren hier nationalisirt bin, so darf ich wohl auf Beyfall und Zutrauen rechnen, wenn ich die wahren Gesichtspunkte angebe, woraus man die westphälische Land- und Lebensart betrachten und beurtheilen muß.

Es bedarf wohl keiner Vorerinnerung, daß ich vom ganzen westphälischen Kreise, sondern nur von den mittlern Gegenden dasselbe rede, die man eigentlich das Herz, oder den Kern von Westphalen zu nennen pflegt, z. B. den südlichen Theilen, von den Bisthümern Münster und Osnabrück, den westlichen von Paderborn, den nördlichen vom Herzogthum Westphalen und der Grafschaft Mark, den östlichen vom Herzogthum Cleve u. s. w. Denn hier ist eigentlich der Sitz derjenigen Land- und Lebensart, die mit der Ober- und Niederdeutschen einen so auffallenden Contrast macht, und durch so viele nur halb wahre, und schief erzählte Anecdoten, dem Spotte Preis gegeben wird.

Um sich nun von diesen Eigenheiten Westphalens einen desto deutlichern und richtigern Begriff zu machen, muß man vor allen Dingen, die Verfassung des platten Landes, und besonders den Bauernhof kennen, wovon ich deswegen eine ausführliche Beschreibung geben will.

Das platte Land hat seine Gestalt seit Tacitus Zeiten, unter allen Gegenden Deutschlands, wol am wenigsten verändert. Allenthalben erblickt man noch Spuren des grauen Alterthums. Man sieht es aufs deutlichste, wie sich die ersten Bewohner, durch den ungeheuren Wald, der damals den deutschen Boden bedeckte, zerstreut haben. Jede Familie nahm da ihren Wohnsitz, wo sie den fruchtbarsten Boden, und eine Quelle oder Bächlein antraf, und machte so viel Land rings umher urbar, als sie zu ihrem Unterhalt bedurfte. Wahrscheinlicherweise hat dieser Theil Germaniens, durch ungeheure Zeiträume, einer tiefen Ruhe des Friedens genossen, daß seine Bewohner niemals genöthiget wurden, ihre Wohnsitze zusammen zu rücken, und sich wie in ofnern und zugänglichern Gegenden, in Städte und Dörfer zu sammlen. Gegen Mitternacht durch die Nordsee, gegen Morgen durch die Weser, gegen Mittag durch die rauhen Gebirge des Sauerlandes und Westerwaldes, und gegen Abend den Rhein für verheerenden feindlichen Ueberfällen gesichert, wohnten sie gleichsam auf einer glücklichen Insel. Cäsar eroberte alles jenseits des Rheins, aber niemals hat er einen Seitenblick der Eroberungssucht auf das innere von Westfalen geworfen. Augusts Legionen waren vielleicht die ersten, die diesen ruhigen Boden erschütterten, und die noch unversuchte und unerschöpfte Tapferkeit seiner Bewohner zu ihrem Untergange reizten. Nach jener berühmten Hermannsschlacht waren wieder Freiheit und Ruhe auf Jahrhunderte sicher. Wirklich findet man in den Geschichtbüchern keines feindlichen Einfalls mehr gedacht, bis im achten Jahrhundert endlich jene merkwürdige Katastrophe vorgieng, welche Westphalen und Niedersachsen eine ganz veränderte Gestalt gab. Carl der Große überwand endlich nach diesen vergeblichen Versuchen den König der Ost- und Westphalen, Wittekind. Er errichtete die vielen Bißthümer, Klöster und andre geistliche Stiftungen. Er belohnte zugleich seine Kriegsleute mit Besitzungen in Westphalen. Und dies ist der Zeitpunkt, worinn eigentliche Städte und Dörfer in Westphalen entstanden, die sich hernach in eben dem Maaße, als das Christenthum festern Fuß faßte und noch mehrere Kirchen und Klöster gebauet wurden, vermehrten und vergrößerten. Es ist bekannt, wie viel Mühe Carl hatte, die Westphalen zu bezwingen, und, wenn er sie bezwungen hatte, in Gehorsam zu halten.

(Fortsetzung folgt.)

der Konferenz teilnehmen könne. Die Regierung der russischen Zaren habe nicht zugelassen, daß die Frage der Meerengen ohne sie erledigt werde. — „Rußland will mitsprechen", das ist das diplomatische Thema von morgen. Die Türken wissen dies sehr wohl und vergessen nicht, daß man die Frage des Orients immer nur in Bezug und mit Rücksicht auf Rußland regeln könne.

*

**Venizelos' Londoner Mission.**

Unit.-Tel. **London**, 3. Okt. Der Daily Expreß schreibt, daß Venizelos vorläufig nicht nach Paris zurückreisen werde, sondern in London bleiben wird. Er macht alle Anstrengungen, um einen Krieg zwischen England und der Türkei zu entfachen. Er hofft dadurch die Rettung Griechenlands aus seiner verzweifelten Lage.

*

## Amerika und der Orient.

Während in Mudania die Vorbesprechungen begonnen haben, ist plötzlich eine Note des auswärtigen Amts in Washington bei den Ententemächten eingetroffen, in der Amerika Stellung zum Orientproblem nimmt. Zunächst fordert der Staatssekretär Hughes, daß überall und unter allen Umständen das amerikanische Eigentum respektiert werde. Nachdem diese Hauptsache für die Amerikaner erledigt ist, geht die Note auf die ideellen Forderungen Amerikas ein. Sie verlangt, daß die christlichen Minderheiten in der Türkei und die mohammedanische Minderheit in Thrazien geschützt werden sollen. Das sieht nach einer bestimmten Stellungnahme aus. Denn bekanntlich behaupten die Türken, daß Thrazien von einer mohammedanischen Mehrheit bewohnt sei. Offenbar aber ist es den Amerikanern hier weniger um eine Stellungnahme zu tun, und sie fassen den geographischen Begriff Thrazien wohl auch etwas weiter, als jenes Gebiet geht, das die Türken für sich beanspruchen.

Am Schlusse der amerikanischen Note wird ein Problem angeschnitten, das in nächster Zukunft in allen Grenzgebieten von Grund auf behandelt zu werden verdient. Die amerikanische Note schlägt nämlich vor, gewisse Landstreifen den Minderheiten vorzubehalten, sodaß es möglich ist, die Nationalitäten in großem Umfange umzusiedeln. Das ist freilich eine unendlich schwierige Aufgabe, aber sie wird am besten das Problem der nationalen Minderheiten regeln. Ob freilich die Ententemächte bereit sind, sich an dieser überaus schwierigen Frage die Finger zu versengen, darf füglich bezweifelt werden. Das Orientproblem ist an sich kompliziert genug. Wenn es zutrifft, daß die Engländer den Rückzug der Türken aus der neutralen Zone und das Verbleiben der englischen Truppen im Tschanakgebiet zur Bedingung machen und außerdem Thrazien durch die Griechen nicht räumen lassen wollen bevor die Angoraregierung nicht klar auf die Ententenote geantwortet hat, so ist der Erfolg der Vorkonferenz von Mudania noch einigermaßen zweifelhaft.

# Techow vor dem Staatsgerichtshof.

## Die Hauptvernehmungen im Rathenauprozeß — Techow über die Ausführung der Tat.

Es ist ein guter Grundsatz der deutschen Publizistik, bei großen Prozessen das Urteil nicht vorwegzunehmen. Man wird wünschen müssen, daß auch gegenüber den Mitschuldigen am Rathenaumord, die jetzt in Leipzig vor dem Staatsgerichtshof stehen, die gleiche Uebung beobachtet wird. Aber es ist die Aufgabe der Presse, die besonderen Merkmale der einzelnen Verhandlungsphasen hervorzuheben. Das Verhör der verbrecherischen Dreizehn hat die Mutmaßung, daß es sich bei ihnen um verworrene, fanatisierte und ebenso ungebildete wie eingebildete Jünglinge handelt, in geradezu grotesker Weise bestätigt. Ihre Charaktermängel treten umso augenfälliger zu Tage, wenn das einstudierte Gebäude der Verteidigung unter den geschickten Fragen des Vorsitzenden kümmerlich zusammenbricht. Ihre Anwälte haben versucht, so etwas wie System in die Ausreden der Verschwörergesellschaft zu bringen, aber auch dazu reicht es nicht. Die politischen Anschauungen der Jünglinge sind von einem so erschreckendem Mangel irgendwelcher tieferer Schulung, daß man immer wieder erschüttert vor diesen Produkten nationalistischer Verhetzung stehen muß. Was soll man sagen, wenn Techow auf die Frage des Präsidenten, wieso denn der Rapallovertrag Deutschland geschädigt habe, antwortet, daß dieser Vertrag uns bei der Entente nachteilig sei! Den Jünglingen fehlt insgesamt jedes politische Wissen. Was sie nachplappern, haben sie durchweg mißverstanden. Ihre politischen Lehrer haben ihre Erziehungspflichten sträflich vernachlässigt.

*

db. **Leipzig**, 4. Oktober.

**Der zweite Verhandlungstag beginnt kurz nach neun Uhr mit der Vernehmung des Hauptangeklagten Ernst Werner Techow. Dieser erklärt, keiner politischen Partei, wohl aber der Organisation C angehört zu haben. Ueber die Vorgeschichte der Mordtat sagte Techow, daß der Plan von einem Gymnasiasten Stubenrauch ausgegangen sei, und daß er durch seinen Bruder mit diesem Plan bekannt gemacht worden sei. Techow erzählt im allgemeinen recht vorsichtig, ausweichend und unbestimmt. Er hätte, als ihm das Alter Stubenrauchs genannt wurde, die ganze Angelegenheit für kindlich gehalten. Er hätte zwar mit seinem Bruder und Günther über den Plan gesprochen; man sei aber zu dem Ergebnis gekommen, daß es nicht wünschenswert wäre, Rathenau zu ermorden.**

**Als er mit Kern und Fischer zum ersten Mal am Zirkus Schumann in Berlin zusammengetroffen sei, hätten sich diese unter ihrem richtigen Namen als Angehörige der Erhardt-Brigade vorgestellt und gesagt, daß sie im Lande herumreisten, um die politische Stimmung zu erkunden. Er, Techow, habe geglaubt, daß es sich um Wahlpropaganda handle. Als Kern sich nach dem Stubenrauch-Plan erkundigte, habe er sich erboten, die beiden durch seinen jüngeren Bruder mit Stubenrauch zusammenzubringen. Kern habe dann gesagt, daß er von Wien ein Auto, das für nationale Zwecke verwendet werden solle, erwarte und daß Techow dieses Auto von der Grenze abholen möge, falls der eigentliche Fahrer verhindert sei.**

**Er sei dann nach Breslau gefahren, wo er einen gewissen Bredt traf, der ihn dann nach Freiberg in Sa. begleitete und dort mehrere Stunden mit dem Fabrikanten Küchenmeister verhandelte. Küchenmeister konnte sich zunächst noch nicht schlüssig werden und die beiden seien nach Dresden zurückgefahren. Später kam dann Küchenmeister mit dem Auto nach Dresden; er nahm seinem Chauffeur die Papiere ab und gab sie Techow, damit sich dieser über den Besitz des Autos ausweisen könne. Dem Angeklagten Techow werden hierbei vom Vorsitzenden einige Aussagen des Chauffeurs entgegengehalten, der folgende Aeußerungen gehört haben will: „Da verhängt man die Nummer vorn und hinten" und „das bekommt man in jedem Waffenladen". Techow weist diese Behauptung des Chauffeurs zurück und erklärt, daß mit Küchenmeister nicht über den Mordplan gesprochen worden sei.**

**Gegen Mitternacht sei er, Techow, dann mit dem Auto in Berlin eingetroffen und habe es in einer Garage in der Wilmersdorfer Straße untergestellt. Am nächsten Tage (Mittwoch) sei er mit Kern, Fischer und Günther nach Brandenburg gefahren. Bei Niklassee habe er eine Reparatur vornehmen müssen, während die anderen drei in den Wald gegangen seien und Schießübungen abhielten, von denen er, der Angeklagte allerdings nichts gewußt haben will. Techow erzählt dann ausführlich, wie er nach Berlin zurückgekehrt sei, wie dort im Laufe des Mittwochs und Donnerstages Salomon, Plaas, Brandt, Tilessen und sein jüngerer Bruder zugekommen seien, wo er im Laufe der beiden Tage überall hingefahren sei, wo er gegessen, geschlafen und den Wagen untergebracht habe usw.**

**Techow erklärt dann weiter, daß er sich den Kameraden Pohlmann als Reservefahrer genommen habe. Er hätte alles ausgeführt, was ihm Kern befohlen habe. Zu Pohlmann sei gesagt worden, es handle sich um eine Vergnügungsfahrt nach Schwerin. Unterwegs mußten sie im Freien übernachten und kamen erst am Freitag bei Bade an, wo sie die Adresse von Ilsemann erfuhren. Bade sei Gauleiter des Deutsch-Völkischen Schutz- und Trutzbundes. Als Treffpunkt wurde der Bahnhof angegeben, wo Kern Fischer und Ilsemann in das Auto stiegen. Ilsemann und Grabow wurden später abgesetzt, während die übrigen nach Perleberg weiter fuhren. Bei Bekannten erzählten sie, daß sie zu einem Duell nach Rostock gefahren seien. Erst spät Abends seien sie nach Berlin gekommen. Auf die Frage, ob unterwegs von Maschinenpistolen gesprochen sei, erklärt der Angeklagte, daß er sich nicht an dem Gespräch beteiligen konnte, da er auf den Wagen achten mußte, der in Berlin in Schütt's Garage untergestellt war. Kern habe ihm mehrere Mäntel übergeben, in denen ein harter Gegenstand, wie er später feststellte, eine Maschinenpistole war. Der Vorsitzende legt darauf die Maschinenpistole, mit der die Tat verübt wurde, auf den Gerichtstisch. Kern habe ihm befohlen, die Waffe unter das Bett zu stecken, da gegenwärtig die Aufwärterin Schütt's im Zimmer war. Techow äußert sich dann über die politischen Gedanken Kerns. Vernünftige Zustände könnten, nach Kerns Aeußerungen, nur durch einen inneren Krieg eine Klärung zwischen Rechts und Links erfolgen, was nur durch gewaltsame Beseitigung der politischen Führer geschehen könnte.**

## Herford und Minden-Ravensberg

Du hättest gern zugleich den Himmel und die Erde,
Ich fürchte, daß dir so von beiden keines werde.
Rückert.

5. Oktbr.

### Arbeitsmarkt in Westfalen und Lippe.

23. bis 30. September 1922.

Herausgegeben vom Landesarbeitsamt Westfalen und Lippe

Der Arbeitsmarkt in Westfalen und Lippe stand auch in der vergangenen Berichtswoche unter dem Zeichen einer zunehmenden Verschlechterung der allgemeinen Wirtschaftslage. Die in den vorigen Berichten erwähnten Schwierigkeiten der Geld- und Kapitalbeschaffung wirkten weiterhin ungünstig auf die Arbeitsmarktlage ein, wenn auch eine Erleichterung durch die inzwischen vielfach erfolgte Ausgabe von Notgeld festzustellen sein dürfte.

Auf dem bergbaulichen Arbeitsmarkt hat sich, wie vorauszusehen war, die Lage im Monat September wesentlich verschlechtert, da infolge starker Rückwanderung von Arbeitskräften aus anderen Berufen, namentlich aus dem Baugewerbe, eine schnelle Vermehrung der Belegschaften herbeigeführt wurde, sodaß voraussichtlich in Bälde wieder der Höchststand der Belegschaftsstärke des rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbaues vom Februar d. Js. erreicht sein dürfte. Demgemäß hat auch die Nachfrage der Zechen nach ungelernten Bergarbeitern bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen sehr nachgelassen bezw. ganz aufgehört. Der Bedarf des Steinkohlenbergbaues an gelernten Bergleuten (Hauern und Lehrhauern) besteht nach wie vor weiter.

Nach Zeitungsmeldungen sollen zur Durchführung des Sachlieferungsabkommens Stinnes-Lubersac voraussichtlich 40 000 deutsche Arbeiter im Wiederaufbaugebiet Frankreichs Verwendung finden. Inwieweit diese Andeutungen zutreffen, läßt sich bis jetzt nicht beurteilen; immerhin würde, falls nicht rechtzeitig Sicherungsmaßnahmen getroffen werden, mit einer erheblichen Abwanderung besonders auch aus dem rheinisch-westfälischen Kohlengebiet zu rechnen sein.

In der Landwirtschaft ließ die Nachfrage nach Knechten nach, obgleich gutes Angebot vorhanden war. Auch männliche Arbeitskräfte meldeten sich in großer Zahl zur Aufnahme von Arbeit in der Landwirtschaft, jedoch konnten sie mangels Vorhandensein geeigneter Stellen nicht untergebracht werden. Bei Schweizern glich sich das Angebot mit der Nachfrage aus. An weiblichen Arbeitskräften blieben Nachfrage und Angebot gering.

In der Metallindustrie wird die Lage verschiedenartig beurteilt. Während in einzelnen Bezirken Facharbeitskräfte dauernd gesucht bleiben, finden in anderen Bezirken Neueinstellungen von Arbeitskräften nicht mehr statt. Teilweise zeigt sich sogar Ueberangebot, besonders an Schlossern.

Die Lage in der Textilindustrie wird im Bezirk Rheine und Bocholt noch als günstig bezeichnet. Aufträge gehen laufend ein, sodaß in diesen Bezirken mit einer Kürzung der Arbeitszeit in nächster Zeit voraussichtlich noch nicht zu rechnen ist. Im Bezirk Bocholt hat die Nachfrage nach fertigen Waren nachgelassen, da die Preise auf Grund der teuren Rohstoffe ständig steigen.

In der Holz- und Schnitzstoffindustrie wird aus verschiedenen Bezirken ein Rückgang in der bisherigen starken Nachfrage nach Arbeitskräften gemeldet. Vereinzelt haben bereits Entlassungen stattgefunden. Als Grund hierfür wird die fortgesetzte Steigerung der Rohmaterialienpreise und Löhne und dadurch hervorgerufener Absatzmangel angegeben.

Das Baugewerbe zeigt gegenüber der Vorwoche keine Veränderungen. Maurer sind vielfach gesucht.

Im Handelsgewerbe hat sich die Lage weiterhin verschlechtert.

Einen erheblichen Rückgang zeigt der Beschäftigungsgrad im Gastwirtsgewerbe, da der Bedarf an Personal mit Beendigung der Saison unbedeutender geworden ist.

## Fünf-Uhr-Tee im Hotel Astoria.

47) Roman von Else Rema.

Carry wußte, daß sie nicht aus der Stellung gehen würde, weil sie ihn liebte, den schwarzen Karlheinrich Potthelm, dessen Kuß soeben eigenartig süße Empfindungen in ihr ausgelöst hatte. Sie beschloß zu schweigen und den ganzen Vorfall mit Schweigen zu übergehen, als ob er nicht stattgefunden hätte. Nur wich sie Herrn Potthelm aus, und die Dunkelkammer war fortan feindliches Gebiet für sie, das sie nicht betrat. Aber wenn es die Geschäfte mit sich brachten, sprach sie ruhig und gemessen mit ihm, bloß daß sie ihm nicht frei wie sonst in die Augen sah.

Karlheinrich Potthelm kam aus dem Staunen nicht heraus. Er begriff ihr Verhalten nicht recht. Er kam sich ihr gegenüber wie ein gemaßregelter Schuljunge vor, wenn sie mit ihm so unpersönlich und kühl sprach. War sie eine erfahrene Kokette, war sie so großzügig, oder war sie so naiv in Liebesangelegenheiten?

Eines Morgens blieb Herr Guido Becker aus. Es wurde zehn, es wurde elf, es wurde zwölf, er kam nicht. Carry sah in die Kasse, — — die war leer. Dann machte sie die unangenehme Entdeckung, daß der teuerste Apparat und der Teppich aus dem Empfangszimmer fehlte, den man erst vor kurzer Zeit angeschafft hatte. Man schickte in seine Wohnung. Herr Guido Becker hatte seine Koffer gepackt und war abgereist.

„Trinken wir auf den Schrecken ein Glas Portwein," schlug Karlheinrich Potthelm vor und ging an ein Schränkchen, dem er Flasche und Gläser entnahm. „Das Atelier schließen wir zunächst, um Kriegsrat zu halten."

Carry saß auf dem Sessel, auf dem gewöhnlich die Säuglinge photographiert zu werden pflegten, und er hatte sich in dem Kahn, mit dessen Hilfe man Aufnahmen am Meer zurechtstutzte, einen Sitz zurechtgemacht.

Carry nippte an ihrem Glase und setzte es wieder hin.

„Verzeihen Sie, Herr Potthelm, aber Sie sind und bleiben mir ein Rätsel."

Er sah sie gutgelaunt an, das Glas mit Portwein in der Hand.

„Das müssen Sie mir erklären, Fräulein Carry," sagte er und dachte an den süßen Kuß, den er ihr gestohlen.

Sie schüttelte den Kopf.

„Sind Sie in Wahrheit so gleichgültig oder stellen Sie sich nur so. Ihr Sozius bestiehlt Sie, er geht mit dem Geld auf und davon, und Sie sitzen mit der allerbehaglichsten Miene von der Welt und trinken Ihren Wein, als sei Ihnen wunderbar was Herrliches passiert."

„Sie wissen ja nicht, ob es nicht Galgenhumor von mir ist?" Er wurde plötzlich ernst.

„Ich habe den Fall Becker in jene Rubrik gebucht, die die Ueberschrift „Menschliches" trägt. Schade, daß alles, was wir menschlich nennen, so häßlich ist. Daß ich Geld und Gut an dem Manne verloren habe, fällt für mich nicht ins Gewicht. Das kann man wieder verdienen. Ich bin überhaupt, wie Sie bereits bemerkt haben dürften, kein Geizhalz. Guido Becker hat mir eine schmerzliche Enttäuschung bereitet, denn ich habe mich wieder einmal mit Seelenrettung befassen wollen und nichts als eine bittere Erfahrung davongetragen. Das nützt nun nichts, darüber muß ich hinwegzukommen versuchen."

Er sah sie strahlend an.

„Vielleicht habe ich eine Seele verloren, um eine andere zu gewinnen."

Sie lenkte von dem verfänglichen Thema ab.

„Ja, was soll nun werden?"

„Auf Herrn Becker beruht die Firma nicht. Ich nehme einen Lichtbildner und wir führen das Geschäft weiter. Sie, Fräulein Carry, und ich. Oder haben Sie im Sinn, mich auch zu verlassen? Dann ist mein Schifflein allerdings gänzlich steuerlos." Er schlug dabei auf den Kahn von Pappe.

Carry schwieg in einer ihr selbst unerklärlichen Befangenheit.

„Und was am allerklügsten wäre, Fräulein Carry, wir heiraten uns."

Dunkle Röte stieg in ihr feingetöntes Gesicht.

„Ich — — Sie heiraten?!"

Eine ganze Skala von Empfindungen lag in ihrem Ausruf.

„Na ja, ich stelle freilich nicht viel vor. Ich besitze auch keine Mittel. Das Kapital zu dem Geschäft habe ich von einem Verwandten bekommen. Es würde uns beide indessen recht gut ernähren.

Carry schwieg noch immer. Stolz und Liebe stritten in ihr. Einen solchen Habenichts sollte sie heiraten? War das die Erfüllung all ihrer Mädchenträume?

„Als meine Frau würden Sie natürlich aufhören, als Empfangsdame tätig zu sein, die ohnehin nicht direkt notwendig für das Geschäft ist."

„Ach Sie meinen, ich sollte zu Hause sitzen und Strümpfe stopfen? Vielleicht auch kochen?"

„Wenn Sie einen Mann lieben?"

So ähnlich hatte sich auch Herr Neumann ausgedrückt. Wie selbstbewußt die Männer doch alle waren.

„Ich könnte aus Liebe für Sie alles tun," erklärte Karlheinrich Potthelm mit einem feurigen Blick auf seine Empfangsdame.

„Das sagt sich leicht," sagte Carry, „die Männer sind mit dem „Alles" rasch bei der Hand."

„Haben Sie es schon so oft gehört?"

Carry schwieg.

„Natürlich kann man heute für die Dame seines Herzens keine Herkulestaten mehr vollbringen. Ich will für Sie aber arbeiten, Fräulein Carry, ich will Ihnen alles schaffen, was Ihr Herz begehrt, Sie sollen an meiner Seite nichts vermissen — — — —"

Sie sah ihn sehr ausdrucksvoll an.

„Herr Potthelm, der Mann sind Sie nicht, der gegen eine Welt von Schwierigkeiten kämpft. Sie sind nicht aus dem Holz der „self made men" gemacht."

„Ihnen zu Liebe würde ich mich ändern."

Ein trämerischer Glanz trat in seine Augen.

„Kennen Sie das deutsche Märchen vom König Drosselbart?"

„Wie kommen Sie jetzt darauf?"

„Er hüllt sich in die Lumpen des Bettlers und führt die Prinzessin als Braut in sein königliches Schloß."

„Und die Nutzanwendung?"

Karlheinrich Potthelm fand sekundenlang keine Erwiderung.

„Lassen wir das. Es fuhr mir nur plötzlich durch den Kopf."

(Fortsetzung folgt).

## Theaterbeginn am 18. Oktober.

Mit 18tägiger Verspätung soll nun das Stadttheater endlich am 18. Oktober für die Winterspielzeit eröffnet werden. Die langwierigen Verhandlungen und Auseingnderjetzungen mit der Bühnengenossenschaft sind zum Abschluß gekommen. Das Stadttheater Herford ist von der drohenden Sperre der Genossenschaft verschont geblieben und kann nun seine Pforten wieder öffnen für das kunstliebende Herforder Publikum. Der Spielplan für den Rest des laufenden Monats, wie er uns vorliegt, kann gefallen. Der Eröffnungsabend bringt eine Aufführung „Der Dieb" von Henry Bernstein. Für das Schauspiel ist im Oktober noch ein Molière-Abend vorgesehen, an dem „Der Geizige" und „Fliegender Arzt" geboten werden. Einen anderen Abend füllt das nette Lustspiel „Börsenfieber". Außer dem Schauspiel werden wir zwei Opern genießen dürfen, Verdi's „Troubadour" und Donizetti's „Don Pasquale".

Mit größtem Eifer wird denn wegen der Kürze der Zeit jetzt die Regelung der Abonnements vorgenommen. Die Bedingungen sind günstig, gegen den Kassenpreis sollen die Abonnementspreise um 25 % ermäßigt werden. Die Einzeichnungen müssen auf dem Rathaus erfolgen. Es gelangt nur eine Serie zur Ausgabe, daher empfiehlt es sich, die Einzeichnungen zum Abonnement baldigst zu tätigen.

---

hz. **Nicht Wiederbeschaffungskosten, sondern Anpassung an die Geldentwertung.** In der Frage der Kalkulation des Einzelhandels ist, wie wir erfahren, in diesen Tagen den Vertretern des Textilhandels ein grundsätzliches Zugeständnis durch die zuständige Stelle des Reichswirtschaftsministeriums gemacht worden, das anscheinend in Zukunft nicht nur für diesen Gewerbezweig, sondern auch für sämtliche Zweige des Kleinhandels richtunggebend sein wird. Es ist dem Textilhandel zugestanden worden, bei der Kalkulation die Geldentwertung zu berücksichtigen und dabei außerdem erst die nach Berücksichtigung der Geldentwertung herauskommende Summe zur Grundlage der Berechnung seines Gewinnprozentes zu machen. Wenn z. B. eine Ware für 100 *M* gekauft wurde, die 30 Prozent kalkulatorischen Aufschlag erhalten sollte und inzwischen der Wert des Geldes um 50 Prozent gesunken ist, darf der Kaufmann, ohne daß er eine Verfolgung wegen Wuchers zu befürchten hat, als Verkaufspreis 150 *M* annehmen und die 30 Prozent auf diesen Betrag errechnen. Wir erfahren ferner, daß sich bereits die Bezirksprüfungsstelle der Provinz Sachsen diesem Vorschlag offiziell angeschlossen hat. Ueber die praktische Verwertbarkeit dieses Entgegenkommens wird man noch Genaueres abzuwarten haben. Vorerst wird es notwendig sein, daß man sich entschließt, eventl. unter Benutzung bereits vorhandener Inderziffern einen offiziellen Maßstab der Geldentwertung festzusetzen, der dann geeignet sein kann, die Unsicherheit auf kalkulatorischem Gebiete, unter der der Einzelhandel so schwer zu leiden hatte, zu beseitigen.

hz. **60prozentige Erhöhung der Gütertarife zum 15. Oktober.** Der Reichsverkehrsminister hat den Ständigen Ausschuß des Reichseisenbahnrates heute zu einer Sitzung nach Berlin eingeladen, um mit ihm über notwendig werdende weitere Tariferhöhungen im Güter- und Personenverkehr zu beraten. Dabei sollen auch die Beschwerden der Oeffentlichkeit über die billigen Preistarife für Ausländer besprochen werden. Nachdem der Ausschuß des Reichseisenbahnrates wie erinnerlich am 16. September sich gegen die zum 1. Oktober beabsichtigte starke Gütertariferhöhung ausgesprochen und eine geringere Tarifsteigerung vorgeschlagen hatte, ein Vorschlag, dem sich auch der Reichsverkehrsminister damals anschloß, muß nunmehr bereits zum 15. Oktober eine erneute 60prozentige Erhöhung der Gütertarife eintreten. — Auch eine weitere Steigerung der Personentarife soll über die am 1. November in Kraft tretende hundertprozentige Erhöhung hinaus ab 1. Dezember eintreten.

hz. **Abermalige Bierpreiserhöhung.** Nachdem der Spitzenverband der Deutschen Brauindustrie mit Wirkung vom 1. Oktober die Preise auf 3000 *M* erhöht hat, nimmt der Rhein.-Westfälische Verband eine weitere Erhöhung der Bierpreise um 500 *M* pro Hektoliter vor. Die Preise für Spezialbiere, d. h. nach Pilsener und Münchener Art, erhalten einen weiteren Aufschlag von 200 *M*.

hz. **Die Grenze der Angestelltenversicherung aufgehoben.** Der Sozialpolitische Ausschuß des Reichstages änderte die Regierungsvorlage für die Angestelltenversicherung, die die Grenze für die Versicherung bei einem Jahreseinkommen von 300 000 *M* zog, dahin, daß die Verdienstgrenze aufgehoben wird. Danach sind alle Angestellten ohne Rücksicht auf die Höhe ihres Jahreseinkommen gesetzlich verpflichtet, sich in der Angestelltenversicherung zu versichern.

hz. **Eigentümer gesucht.** Wir berichteten kürzlich von der Festnahme zweier Diebe, bei denen ein Posten Handtücher im Werte von einer Million Mark vorgefunden wurde. Während es dem einen der Gauner gelang, zu entweichen, befindet sich der andere noch in Gewahrsam. Merkwürdigerweise hat sich bis heute der Eigentümer des gestohenen Gutes noch nicht gemeldet, wie auch der inhaftierte Einbrecher jede Auskunft über die Herkunft der Waren verweigert.

hz. **Der verregnete Wochenmarkt.** Am heutigen Donnerstag war der Wochenmarkt sowohl von Verkäufern als auch von Käufern nur sehr dürftig besucht. Das war natürlich eine Folge des unausgesetzten Regenwetters. Die Preise hielten sich in der Höhe vom Dienstag, doch war die Kauflust sehr gering und der Markt von Menschen sehr bald wieder leer.

hz. **Einsteigen! In der Richtung nach . . .** Ein jeder Reisende weiß, wer gemeint ist, der Herr Portier vom Bahnhof. Schon von fern her blinkt das blankgeputzte Messingschild auf seiner linken Brustseite, wenn er mit ernstem Amtsgesicht, in der Würde seiner Bedeutung, durch das Gewimmel der Fahrgäste in der Bahnhofsvorhalle stolz einherschreitet, rechts und links, von vorn und hinten zugleich bedrängt, mit unerschütterlicher Ruhe und mit gleichbleibender Geduld zum so und so vielten Male dieselbe Auskunft geben muß. Eine wichtige Betätigung während der Dienstftunden war für den Portier bislang das Abrufen der Züge in den Wartesälen. Man konnte in aller Seelenruhe bei einer Tasse Kaffee oder einem Schoppen Bier im mollig-warmen Wirtschaftsraum sitzen, ohne Angst, der Zug könnte allein abfahren. Denn pünktlich stellte sich jedesmal der Herr Portier ein und verkündete mit vornehmlicher Stimme, daß man jetzt „in der Richtung nach" einzusteigen hätte. Dann ging man gemütlich auf den Bahnsteig und kam immer noch früh genug. — „Ging" und „kam"? fragt mit Recht der Leser. Jawohl, von heute ab hört der schöne Brauch auf! Auf den Stationen Herford, Löhne, Porta und Minden wird von heute aber nicht mehr abgerufen. Wer ängstlich von Gemüte ist oder keinen zuverlässigen Zeitmesser sein eigen nennt, muß sich eben auf den Bahnsteig stellen und dort in der schneidenden Zugluft auf die Eisenbahn warten. Schade, mit dem Aufhören des Abrufens schwindet neben einer höchst nützlichen Einrichtung ein Stück Poesie, das sich noch aus alter Zeit hinübergerettet hat, aus dem Eisenbahnbetriebe.

---

= **Klavier-Abend der Gebrüder Fischer, Köln.** Ueber die beiden Künstler, die hier morgen abend im Weinklubsaale auftreten, schreibt der Bonner General-Anzeiger u. a.: „Der gestrige Klavier-Abend der Gebrüder Hans und Heinz Fischer, Köln, gab von ihrem hervorragenden technischen Können, von ihrer wirklich musikalischen Begabung ein glänzendes Zeugnis. Die Brüder besitzen eine durchgebildete, geschmeidige Technik; außerdem verfügen sie über einen schattierungsreichen Anschlag, sie phrasieren verständig und erfüllen gewissenhaft die Intention der Komponisten."

g. **Der Obst- und Gartenbauverein** eröffnet am Sonnabend die Reihe seiner diesjährigen Vereinssitzungen. Tagesordnung in der Versammlung.

= **Polizeihundverein.** Man schreibt uns: Der Vorstand des P. H. V. erinnert daran, daß morgen, Freitag, den 6. Oktober d. Js., nachmittags von 3 Uhr ab, die Vorführung der Polizeihunde auf dem Dressurplatze an der lippischen Eisenbahn (trockener Weg Salzuflerstr. 110 rechts ab, Dennewitzstraße) stattfindet. Im Anschuß hieran findet die Feier des 10jährigen Bestehens des Vereins in Brockmann's Berggarten statt, wozu Freunde und Gönner freundlichst eingeladen werden.

= **Abonnementsverkauf für die städtischen Symphoniekonzerte.** Der Verkauf der Abonnements für die städtischen Symphoniekonzerte beginnt am Freitag dieser Woche im Rathaus (Kämmereikasse).

## Aus Nachbarschaft und aller Welt

**Lehrte.** Die Flöhe sind hier besonders teuer. Eine hiesige Familie bestellte einen sich anpreisenden Kammerjäger zur Floh-Vernichtung, was er angeblich in reichlich einer halben Stunde besorgte. Kostenpunkt 8680 *M*.

**Vom Niederrhein.** In Birten bei Xanten erbeuteten Diebe nach Einbruch in die katholische Kirche Silbergeräte von hohem Werte, man spricht von mehreren Millionen.

**Aachen.** In den letzten 3 Monaten hat das Aachener Zollgrenzkommissariat an Waren und Kapitalien, die ins Ausland verschoben werden sollten, für annähernd 33 Mill. *M* beschlagnahmt; an Kautionen wurden in derselben Zeit 8 Millionen *M* hinterlegt.

**Recklinghausen.** Ein vorgeschichtliches Gräberfeld ist in der Nachbargemeinde Nieder-Röllinghausen an der Niederstraße gelegentlich der Ausschachtung für neue Wohnungen für die Gewerkschaft König Ludwig entdeckt worden. Die von der Leitung des Westfälischen Museums eingeleitete Untersuchung ergab, daß es sich um Grabstätten handle. Dafür sprachen vor allem die neben einzelnen Eisenteilen und ziemlich zahlreichen Urnenresten recht häufig zutage kommenden Knochenreste, die sämtlich angebrannt waren und sich darum durch die Jahrtausende erhalten haben. Herr Dr. Sieren von der Altertumskommission zu Münster stellte fest, daß dieser Begräbnistyp bisher in Westfalen sich noch nicht gefunden habe. Im übrigen steht bis jetzt nur fest, daß die Begräbnisstätte der Zeit vor Christus angehört.

**Herbesthal.** In der Nähe von Herbesthal befindet sich auf dem Gute Stöck in einer Hecke ein uralter Grenzstein. Er gibt die Scheidelinie zwischen den Gemeinden Vaelen und Walhorn an. Auf den beiden Seiten des Steines ist der Name des entsprechenden Bannkreises eingemeißelt. Da eine Urkunde vom 13. Juni 888 Walhorn und Vaelen als Königsgüter aufzählt, so hat dieser Bannstein mehr als 1000 Winter über sich hinweggehen lassen. Es ist ein glücklicher Einfall der Natur, ihn in einer Hecke zu verstecken. Dadurch ist er vor vielen Einflüssen und vor allem vor dem menschlichen Zerstörungstrieb bewahrt worden und kann jetzt als Denkmal aus karolingischer Zeit freigelegt werden.

**Hannover.** Im Schlafwagenabteil des D-Zuges Leipzig—Braunschweig—Amsterdam wurde beim Verlassen des Bahnhofes Peine ein Student aus Leipzig von einem angeblichen Cohen aus Dresden überfallen und zu berauben versucht. Dabei ist der Täter von dem Ueberfallenen in einen Finger gebissen worden. Der Täter ist beim Eintreffen des Zuges in Hannover entkommen. In dem Schlafwagenabteil wurden drei Fläschchen mit Betäubungsmitteln, und zwar zwei Fläschchen unter dem Bett und ein Fläschchen im Bett des Cohen vorgefunden.

**Naumburg.** Im hiesigen Gerichtsgefängnis wurde der Schlosser Willi Schinkel aus Bitterfeld enthauptet. Schinkel war im vergangenen Jahre als Kriminalwachtmeister verkleidet in das Gerichtsgefängnis in Zeitz eingedrungen, um einen Gefangenen zu befreien. Da man ihn überraschte, hatte er den Strafanstaltswachtmeister Wölke niedergeschossen. Das Schwurgericht in Naumburg hatte ihn im Dezember 1921 zum Tode verurteilt.

**Berlin.** In einem Hotel im Stadtzentrum Berlins wurde einem Gast, der sein Zimmer auf kurze Zeit verließ, bares Geld und Schmucksachen im Werte von 1½ Millionen Mark gestohlen. Verdächtig sind zwei angebliche Engländer, die im Hotel wohnten und nach dem Diebstahl verschwanden.

**Berlin.** Eine ungewöhnliche Entscheidung fällte eine Berliner Strafkammer, vor der sich Frau Martha Feidrich wegen Diebstahls zu verantworten hatte. Die Angeklagte ist, wie der Vorsitzende feststellt, 23mal vorbestraft, unter anderem wegen Eigentumsvergehens, Kuppelei und anderer Dinge. Sie war seinerzeit aus einem Landstädtchen, indem ihr Vater Bürgermeister war, nach Berlin gekommen und hatte sich hier mit einem Rennfahrer verheiratet. Dieser verschwand wenige Tage nach der Hochzeit in Begleitung seiner Geliebten, nachdem er seiner damaligen jungen Frau sämtliche Besitztümer und Werte abgenommen und die Wohnung vollkommen ausgeräumt hatte. In ihrer Verzweiflung geriet die Angeklagte in die Hände eines angeblichen Artisten, der sie völlig ausnutzte. In dem gestern zur Anklage stehenden Falle war sie bei einem Warenhausdiebstahl ertappt worden. Der Verteidiger wies auf die furchtbare Krankheit der Angeklagten hin und führte aus, daß die Angeklagte nur in allergrößter Not wieder auf die Bahn des Verbrechens gekommen sei. Das Gericht erkannte nur auf einen Monat Gefängnis und billigte der Angeklagten bedingte Begnadigung zu.

**Dessau.** Unbekannte Diebe stahlen einen der beiden Bronzelöwen vor dem Ostportal des Kühnauer Parks bei Dessau, der ein Gewicht von vier Zentnern hat. Der Metallwert des Löwen ist außerordentlich groß.

**Kopenhagen.** Der am 25. August wegen Gattenmordes zum Tode verurteilte, aus Köln gebürtige Barbier Johann Mehrem wurde begnadigt. Die Strafe wurde in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt, d. h. nach der geltenden Praxis in Zuchthaus von etwa 24 Jahren.

### Die „Drei Mohren" in Augsburg.

Ein Jubiläum kann in diesem Jahre der altberühmte Gasthof „Zu den drei Mohren" in Augsburg feiern. Es war im Jahre 1722, als ein Augsburger Senator Andreas Wahl den Palast, der den Fuggern gehört hatte, ankaufte und die noch heute viel bewunderte Fassade errichten ließ. Durch die Fugger war das Haus in den Jahren 1492 bis 1496 erbaut worden. Ein Gasthof „Zu den drei Mohren" hatte freilich schon weit früher bestanden, doch nur in dem kleinen, zur Rechten liegenden Haus. Unmittelbar nach der Neugestaltung erlebte der Gasthof dann mit dem Augsburger Reichstag und der Anwesenheit Karls V. einen der Höhepunkte seiner Geschichte. — Wie aber die Prachtstraße Augsburgs, an der der Gasthof liegt, so recht dazu geschaffen scheint, von prunkvollen Festzügen beschritten zu werden, so haben die „Drei Mohren" fast zu allen Zeiten glänzende Zusammenkünfte, höfischen Prunk und üppige Bankette gesehen. Wie auf einer breiten Heerstraße haben sich hier aber auch Massen von Kriegern vorübergewälzt, und ihre Führer, bald Sieger, bald Besiegte, haben hier Station gemacht. Mehrfach hat Napoleon I. mit seinem Stabe in Augsburg geweilt; in dem alten Fremdenbuche des Gasthofes, von dem noch eine Abschrift bewahrt ist, liest man die Namen der Josephine Beauharnais sowohl wie der Marie Louise neben denen Metternichs und Talleyrands, der Fürsten und Gesandten, die zum Kongreß nach Wien zogen, so gut wie Wellingtons und der Kaiser von Oesterreich und Rußland. Ein Teil der Geschicke Deutschlands spiegelt sich in den Erlebnissen des alten Hauses, und wer neben den gekrönten Häuptern die Fürsten des Geistes sucht, der findet auch Uhland und Feuerbach, Paganini und Spontini, Lamartine und Walter Scott und manchen anderen.

### Der reichste Mann der Welt.

Sachverständige der Newyorker Finanzwelt erklären den Anspruch des Automobilfabrikanten Henry Ford, der reichste Mann der Welt zu sein, für berechtigt. Da er der einzige Inhaber der großen Automobilfabriken ist und deren Einkünfte auf jährlich 125 Millionen Dollars geschätzt werden, so bedeutet die Kapitalisierung dieses Einkommens eine Summe von 2 Milliarden Dollars, während das Vermögen Rockefellers, der bisher als der Weltkrösus galt, nur auf die Hälfte geschätzt wird. Ford hat nicht nur das größte Vermögen der Welt, sondern er verfügt auch über die bedeutendsten Barmittel, da man annimmt, daß er 180 Millionen Dollars in bar hat. Während der besten Geschäftszeit beläuft sich sein Einkommen täglich auf 500 000 Dollars; in der stillen Zeit aber ist es bedeutend geringer. Was Ford mit diesen ungeheuren Geldmitteln machen wird, darüber zerbricht man sich den Kopf, aber niemand weiß es.

### Historische Konzerte im Museum.

Eine eigenartige künstlerische Veranstaltung findet dieser Tage in der Badischen Kunsthalle zu Karlsruhe statt. Es werden nämlich in den altdeutschen Sälen des Museums Werke der mittelalterlichen Musik vorgeführt, und zwar handelt es sich um kirchliche und weltliche Kompositionen, die der Frühzeit bis zum 15. Jahhundert angehören und seit langem nie gehört worden sind. Zwischen den einzelnen Musikstücken werden Werke der mittelalterlichen Dichtkunst vorgelesen, so daß man zu gleicher Zeit Eindrücke der bildenden Kunst, der Musik und der Poesie des Mittelalters erhält und so den Gesamtkomplex der gothischen Künste in einer Weise erfassen kann, wie es bisher noch nie möglich war. Andere Veranstaltungen dieser Art, die von der Museumsleitung zusammen mit dem Freiburger Musikhistoriker Prof. W. Gurlitt unternommen werden, sollen folgen.

### Ein seltsames Begräbnis.

Eigenartige Bestimmungen über seine Bestattung hat der englische Dichter Wilfrid Beawen Blunt hinterlassen, der auch zugleich ein bekannter Forschungsreisender und Pferdezüchter war. „Ich wünsche in meinem alten orientalischen Reiseteppich in die Erde gelegt zu werden, und zwar ohne einen Sarg oder Behälter irgendwelcher Art," verlangte er in seinem letzten Willen. „Mein Grab soll an einer Stelle des Newbuildings-Waldes liegen, die meinen Testamentsvollstreckern bekannt ist, und die Bestattung soll ohne irgendwelche Feierlichkeiten erfolgen." Außerdem verbat sich Blunt die Anwesenheit aller Fremder bei seiner Beerdigung. Sein Wille wurde buchstäblich ausgeführt. Man hüllte die Leiche in den alten Teppich, den er auf seinen Forschungsreisen stets mit sich geführt hatte, und Leute von seinem Gut trugen den Körper in die Waldeinsamkeit, wo er in einem Erdloch beigesetzt wurde.

### 750 Millionen Dollar Schaden durch einen Wurm.

Das amerikanische Ackerbau-Ministerium veröffentlicht eine Schätzung, nach der der durch den Baumwollwurm verursachte Schaden bei der Baumwollernte von 1921 auf 750 Millionen Dollar angegeben wird. Es ist dies die gewaltigste Schädigung, die bisher durch dieses gefräßige Insekt hervorgerufen wurde. Der Baumwollwurm ist ein kleiner graugrüner Käfer von etwa ein Viertel Zoll Länge, er wanderte von Mexiko aus, in die Vereinigten Staaten ein und machte sich zum ersten Male im Jahre 1893 in den Baumwollfeldern von Texas bemerkbar. Dann ist er Jahr um Jahr weiter nordwärts gewandert und hat den amerikanischen Baumwollpflanzern bereits ungeheure Verluste zugefügt.

### Die Geschichte eines berühmten Bildes.

Das Museum von Vevey besitzt eins der schönsten Bildnisse von Courbet, und es ist auf merkwürdige Weise zu diesem Schatz gekommen, den der Louvre vergeblich zu einem großen Preise zu erwerben trachtete. Wie Daniel Baud-Bovy in der „Gazette des Beaux-Artes" erzählt, entdeckte sein Vater 1882 im Laden eines Pariser Althändlers eine zusammengerollte bemalte Leinwand, ein nicht signiertes Männerportrait, in dem er den Pinsel Courbets zu erkennen glaubte. Er kaufte es für 500 Franken. Man wollte aber die Urheberschaft des großen Meisters nicht anerkennen, bis es zufällig der Maler Henner sah, der ausrief: „Aber das ist ja das Portrait von Max Bochon! Ich habe gesehen, wie ihn Courbet malte." So war die Echtheit dieses Meisterwerkes zweifellos erwiesen, und der damalige Besitzer, Ernest Burnat, vermachte es dem Museum von Vevey, dessen größter Schatz es nun ist.

### Ein wichtiger Fund.

In einer Buchhandlung in Bern ist ein Buch entdeckt worden, das die Rezepte für die von den alten Meistern gebrauchten Oelfarben enthält. Das Buch ist im Jahre 1479 von einem Kolmarer

Mönch in deutscher Sprache geschrieben und bildet einen Teil des berühmten Straßburger Werkes über die Technik des Malens, das im Jahre 1870 durch Feuer vernichtet wurde. Umso wertvoller ist der Fund, der jetzt in Bern gemacht worden ist.

## Wirtschaftsleben

### Devisenkurse

| Telegraphische Auszahlungen: | | 4 Oktbr. Geld | 4 Oktbr. Brief | 3 Okt. Geld | 3 Okt. Brief |
|---|---|---|---|---|---|
| Amsterdam-Rotterdam | 100 Fl. | 82396,80 | 82603,15 | 72758,90 | 72941,10 |
| Brüssel-Antwerpen | 100 Frcs. | 15131,05 | 15168,95 | 13458,15 | 13491,85 |
| Christiania | 100 Kr. | 37752,75 | 37847,25 | 33259,60 | 33340,50 |
| Kopenhagen | 100 Kr. | 43745,25 | 43854,75 | 38152,25 | 38247,75 |
| Stockholm | 100 Kr. | 56323,50 | 56470,50 | 49188,40 | 49311,60 |
| Helsingfors | 100 finnische Mk. | 4744,05 | 4755,95 | 4154,80 | 4165,20 |
| Italien | 100 Lire | 9015,70 | 9036,30 | 8049,90 | 8069,10 |
| London | 1 Pfd. Sterl. | 9363,25 | 9386,75 | 8269,65 | 8290,35 |
| Newyork | 1 Dollar | 2127,33 | 2132,67 | 1885,14 | 1889,86 |
| Paris | 100 Frcs. | 16129,80 | 16170,20 | 14307,05 | 14342,95 |
| Schweiz | 100 Frcs. | 39700,80 | 39798,35 | 35215,90 | 35303,10 |
| Spanien | 100 Pes. | 32209,65 | 32290,35 | 28524,25 | 28595,75 |
| Wien (Deutsch.-Oestr. abgest.) | | 2,98 | 2,97 | 2 60½ | 2,64½ |
| Prag | 100 Kr. | 6941,30 | 6958,70 | 5942,55 | 5957,45 |
| Budapest | 100 Kr. | 83,89 | 84,11 | 73,90 | 74,10 |
| Buenos Aires | 1 Pes. | 751,55 | 753,45 | 669,15 | 670,85 |
| Bulgarien | 100 Lewa | 1275,40 | 1276,60 | 1123,55 | 1126,45 |
| Japan | 1 Yen | 1018,70 | 1021,30 | 903,85 | 906,15 |
| Rio | 1 Milreis | 247,69 | 248,31 | 252,70 | 233,30 |

**Berliner Börse vom 4. Oktober 1922.** Die Kurssteigerungen der letzten Tage haben auf die gewerbsmäßige Spekulation anregend gewirkt, und sie war heute mit beträchtlichen Deckungskäufen am Markte. Industrielle Kreise schienen ausländische Zahlungsmittel nicht in beträchtlichem Umfange zu kaufen. Bereits im freien Vorbörsenverkehr wurde für Dollarwechsel der Kurs von 2100 erreicht. An der Börse stieg er bald auf ca. 2135. Das Geschäft in Devisen ist immer noch unbedeutend, selbst kleine Käufe haben Kurssteigerungen zur Folge. Es notierten amtlich Newyork 2127,33, Prag 6941,39, Budapest 83,89, London 9363,25, Schweden 56329,15, Holland 82396,85.

**Berliner Produktenbörse vom 4. Oktober 1922.** Die Nachfrage übersteigt noch immer stark das Angebot. Die Preise zogen weiter an. Namentlich Hafer wurde dringend gesucht. Es notierten amtlich: Weizen märk. 4000—4100 Roggen märk. 3650—3800, Roggen schles. 3600—3625, Wintergerste 3500—3600, Sommergerste 3700 3850, Hafer märk. 3900—4000, Mais ohne Provenienzangabe 4100 bis 4200, Weizenmehl 100 Kgr. 11500—12100, Roggenmehl 100 Kgr. 9500—10200, Weizenkleie 2200—2250, Roggenkleie 2200—2250, kl. Speiseerbsen 4700—5200, Futtererbsen 3500—3700, Peluschken 3500 bis 3700, Ackerbohnen 3500—3700, bl. Lupinen 2100—2400, Seradella alt 3700—4200, Rapskuchen 2400—2500, Trockenschnitzel 2100—2150.

Verantwortlich für den Textteil: Franz Bierstedt; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford.
Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik hat weder der Bezieher noch der Inserent Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.

## Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Herford.

Die Sprechstunde des Dezernenten des Wohnungsamtes findet in dieser Woche nicht am Freitag, sondern am **Sonnabend, den 7. Oktober 1922,** vormittags 10—12 Uhr (Zimmer Nr. 44) statt.

Herford, den 3. Oktober 1922.

**Das Wohnungsamt.**

## Amtliche Bekanntmachungen des Landkreises Herford.

In den Monaten August und September d. Js. sind von mir 133 Jahresjagdscheine, 1 Tagesjagdschein und 2 unentgeltliche Jagdscheine ausgestellt worden.

Herford, den 2. Oktober 1922. **Der Landrat.**

## Beschwerden

über unregelmäßige und unpünktliche Zustellung unseres Blattes bitten wir **sofort** an unsere Geschäftsstelle: Rennstraße 29/31 (Fernspr. 83) zu richten.

**Verlag der Herforder Zeitung für Stadt u. Land.**

---

Herford, den 5. Oktober 1922.

Am Dienstag, den 3. ds. Mts., starb im festen Glauben an ihren Heiland meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin

Frau
**Friederike Tiemann**
geb. Oberpottkamp
im Alter von 52 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
**Gottlieb Tiemann.**

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 7. ds. Mts., nachm. 1½ Uhr, vom Trauerhause, Elverdisserstr. 123, aus statt.

---

**Trauerbriefe** in schnellster u. sauberster Ausführung liefert **Druckerei Fr. Kuhle.**

---

Gut erhaltene
**Wendeltreppe**
3½ Meter hoch
1.30 Meter Durchmesser
billig abzugeben
**Herm. Wemmer Nachf.**

---

**Uebernehme jeden Posten**
Stroh-, Röst- und geschwungenen
**Flachs**
zum höchsten Tagespreise oder gegen sofortige Lieferung von Fertigware.
**Westfälisches Textilwerk Erwin Seidel**
Elverdissen bei Herford.

---

Lichtspielhaus „Wittekind".
Heute Donnerstag zum letzten Male:
**Fridericus Rex!**
1. Teil:
„Sturm und Drang".
2. Teil:
„Vater und Sohn".
Beginn der Vorstellungen 4 Uhr.
Letzte Abendvorstellung ab 8¹⁵ Uhr.

---

# Stadt-Theater

Leitung: Direktor Max Cahnbley **Herford** Leitung: Direktor Max Cahnbley

**Eröffnung**
**Mittwoch, den 18. Oktober 1922, abends 7 Uhr**
**Der Dieb**

Ein Stück in 3 Aufzügen von Henry Bernstein.

Für 14 Schauspiele und 6 musikalische Aufführungen wird ein Abonnement ausgegeben. Einzeichnungen werden werktäglich im Rathaus Zimmer Nr. 52 vormittags von 10½ bis 1½ Uhr entgegengenommen.

**Abonnements- und Kassen-Preise**
einschl. Kleiderablage und Sozialabgabe.

| Platzgattung | Abonnement 20 Vorstellungen | 1. Ratenbetrag der Abonnementspreise | Kassenpreis: Schauspielpreise (Wochentags). | Kassenpreis: Oper u. Operette (Wochentags) und Schauspiel (Sonntags) | Kassenpreis: Oper- und Operette (Sonntags) |
|---|---|---|---|---|---|
| Parkett, 1.—8. Reihe | 1770,— | 885,— | 100,— | 160,— | 210,— |
| Parkett-Loge | 1770,— | 885,— | 90,— | 150,— | 200,— |
| Mittel-Loge | 1770,— | 885,— | 90,— | 150,— | 200,— |
| I. Rang, 1. Reihe | 1770,— | 885,— | 90,— | 150,— | 200,— |
| Parkett, 9.—11. Reihe | 1447,50 | 723,75 | 80,— | 135,— | 170,— |
| I. Rang, 2. Reihe und 3. Reihe Mitte | 1447,50 | 723,75 | 80,— | 135,— | 170,— |
| Parkett, Seite | 1125,— | 562,50 | 60,— | 110,— | 140,— |
| I. Rang, Seite | 1125,— | 562,50 | 60,— | 110,— | 140,— |
| II. Rang, 4. Reihe Mitte und 3. Rang Seite | 885,— | 442,50 | 50,— | 80,— | 100,— |
| I. Rang Loge und 3. Reihe Seite | 540,— | 270,— | 30,— | 50,— | 60,— |

**Abonnements-Bedingungen:** Die Abonnements-Vorstellungen sind für Freitag vorgesehen, doch behält sich die Direktion eine Umlegung des Tages vor.

Der Betrag ist zur Hälfte bei der Entnahme der Karte, zur anderen Hälfte bis 15. 12. 22 zahlbar.

Das Abonnement verpflichtet aber unbeschadet der Ratenzahlung für die Gesamtanzahl der Abonnements-Vorstellungen.

Die Abonnementskarten müssen beim Betreten des Zuschauerraumes vorgezeigt werden, ohne Karte wird der Eintritt nicht gestattet.

Es ist nicht gestattet der geheime oder öffentliche Handel mit Abonnements- oder Eintrittskarten, desgl. nicht die gewerbsmässige Abgabe an 3. Personen im Verkauf.

Aenderungen des Spielplanes sowie Umbesetzungen müssen selbstverständlich vorbehalten bleiben.

Wenn im Laufe der Spielzeit durch eine zur Zeit noch nicht in Rechnung zu stellende Verteuerung des Theaterbetriebes eine Erhöhung der Tagespreise unvermeidlich, so sind auch die Abonnenten zur Zahlung der entsprechenden Preissteigerung verpflichtet.

Der Kassenverkauf beginnt **Montag, den 16. Oktober** und findet täglich an der Theaterkasse von 10½ bis 1½ Uhr und nachm. von 5—6 Uhr statt.

Kassenöffnung an Vorstellungsabenden ½ Stunde vor Beginn.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass bei Schauspielvorstellungen nach Anfang die Türen bis zur 1. Pause geschlossen bleiben.

Bei musikalischen Aufführungen bleiben die Türen während der Ouvertüre geschlossen. Es wird daher im eigensten Interesse um pünktliches Erscheinen gebeten.

**Die Direktion des Stadttheaters.**

---

**Musik-Verein**
Damen und Herren 8 Uhr.

---

**Obst- und Gartenbauverein**
**Versammlung**
am 7. Oktober, 8 Uhr im Vereinslokal.
**Der Vorstand.**

---

**Zurück**
G. Mäder,
Dentist.

---

**Gaskocher**
2flammig, mit Ständer, zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung unter 8073.

---

**Metallbetten**
Stahlmatr., Kinderbetten dir. an Priv., Katal. 72 frei.
Eisenmöbelfabr. Suhl (Thür.)

---

**Augen-Gläser**
(Brillen und Kneifer)
**Optiker Max Görn**
Mitglied des Deutschen Optiker-Verbandes
Optisches Fachgeschäft,
Gehrenberg Nr. 14.

---

**Sofas**
**Schlafzimmer,** sowie
**Einzelmöbel**
neu.
Durch günstigen Einkauf bin ich in der Lage, obige Sachen bedeutend unter den heutigen Tagespreisen abzugeben, nur solange der Vorrat reicht.
An- und Verkaufsstelle von neuen und gebrauchten Haushaltungsgegenständen sowie Kleidern und Schuhen
**Jakob Schmitt,**
Stiftbergstr. 1, Tel. 1128.

---

**la Speise-Kartoffeln**
(Industrie)
treffen ein u. gebe dieselben in kleineren und größeren Mengen ab.
**Ulrich Naumann**
Deichtor.

---

**Gold, Silber**
**Platin**
kauft zum höchsten Tagespreis
**Goldankaufsstelle**
Herford, Endebutt 8.
Gebisse pro Zahn 60—100 Mk.

---



**Ab heute Fleisch**
**A. Büter,** Johannisstr.

---

Wir suchen sofort einen
**Buchhalter**
und stellen noch einen
**Lehrling**
ein
**Gewerbebank Herford.**

---

Wir suchen für sofort mehrere **tüchtige**
**Zigarren-Arbeiter (innen)**
bei gutem Lohn und dauernder Beschäftigung
**Gebrüder Läube,**
Oetinghausen.

---

Geübte
**Plattstich-Stickerinnen**
sowie eine flotte
**Feston-Näherin**
für sofort gesucht bei hohem Lohn.
**R. Ehlert, Danzig**
Parade-Gasse 14.

---

**Sägemehl**
in großen und kleinen Mengen, solange der Vorrat reicht, ab Lager abzugeben.
**Wilke & Co.**
Lager: Diebrockerstr. 8.

---

Eine guterhaltene
**Hobelbank**
sofort zu kaufen gesucht.
**Herforder Rohr- und Weidenmöbel-Werke**
Siebrasse & Olheide.

---

Ein gebrauchter, fast neuer
**Kinderwagen**
**preiswert abzugeben.**
Wo, sagt u. 8080 die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

---

**Freibank-Schlachthof**
**Morgen früh 7 Uhr von Nr. 180—260 und 1—120.**

---

**Schwein**
zu kaufen gesucht, 100 bis 120 Pfd. lebend.
**Eimterstraße 25.**

---

**Drucksachen**
in feinster Ausführung für Handel, Industrie und Privat-Gebrauch
Spezialität: Druck von Plakaten, Broschüren, Prospekten, Katalogen in schwarz und bunt empfiehlt
**Buchdruckerei Fr. Kuhle, Herford,**
Rennstrasse Nr. 29-31.
Fernruf 83.

---

**Stadttheater Herford.**

**Städtische Symphonie-Konzerte im Abonnement.**

Der Verkauf der Abonnements für 7 städt. Symphoniekonzerte, darunter 1 Kammermusikabend (Rosé-Quartett) beginnt am Freitag, den 6. Oktober und schließt am Mittwoch, den 11. Oktober. Abonnements zu 1000,— Mk., 800,— Mk., 600,— Mk., 400,— Mk., 300,— Mk. ausschließlich 10% Steuern werden ausgegeben vormittags von 10—½1 Uhr am Schalter der Kämmereikasse.

Der Magistrat.

---

**Klavier-Abend**
**Gebrüder Fischer, Cöln**
**am Freitag, den 6. Oktober 1922, abends 8 Uhr im Weinklub.**
**Werke für zwei Klaviere.**
Mozart, Lizst, Brahms.
Flügel und Piano: Th. Mann & Co., Bielefeld.
Vorverkauf bei Herrn W. Meuckhoff, Alter Markt z. Preise von 100,- und 80,- Mark.

---

**Hotel und Café Herforder Hof.**
Sonnabend, den 7. Oktober abends 8 Uhr:
**Gesellschafts-Abend**
(Reunion).
Herren: Dunkler Anzug.
Tischbestellungen frühzeitig erbeten.
Eintritt 20 Mark.

---

**ANZEIGEN**
finden weiteste Verbreitung durch die
**Herforder Zeitung.**

---




**TH. MANN & CO**
VOX-SCHALLPLATTEN UND -SPRECHMASCHINEN
**Niederlage: Herford, Gänsemarkt 8.**

---



**Hühneraugen, Hornhaut, Schwielen u. Warzen** beseitigt schnell, sicher u. schmerzlos **Kukirol**
In Apotheken u. besseren Drogerien erhältlich
Gegen Fußschweiß und Wundlaufen Kukirol-Fußbad
**Drogerie Jisemann,** Rennstr. 21.